Zum Geleit

Autor(en): **Kleef, B.A. van**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **52 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum Geleit

Der freundlichen Einladung der Schriftleitung, für das vorliegende, anlässlich des silbernen Bischofsjubiläums des Erzbischofs von Utrecht, Dr. Andreas Rinkel, erscheinende Festheft ein Begleitwort beizutragen, komme ich mit um so grösserer Freude nach, weil mir damit die Gelegenheit geboten wird, die Hauptlinien seiner Lebensarbeit und ihre Bedeutung für die Utrechter Kirche in kurzen Strichen aufzuzeigen. Kurz wird dieses Wort schon deshalb sein müssen, weil wir in einem persönlichen Verkehr von fast sechzig Jahren den verehrten Jubilar haben kennenlernen als einen Mann, der es nur schwer erträgt, in den Mittelpunkt der allgemeinen Blickrichtung gerückt zu werden, und dem besonders jede Schmeichelei zuwider ist. Sein Wappenspruch «Adjutorio Redemptoris» bedeutet für ihn viel mehr als nur ein geistreiches Wortspiel auf die Anfangsbuchstaben seines Namens. Vielmehr darf er als das Zeugnis gelten einer im Laufe der Zeiten immer stärker gewordenen Erkenntnis von der Wahrheit des Psalmwortes: «Non nobis, Domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam.» Darum soll alles Persönliche unerwähnt bleiben, und wir wollen uns auf seine schriftstellerische und wissenschaftliche Arbeit beschränken.

Das silberne Bischofsjubiläum unseres Erzbischofs bedeutet zu gleicher Zeit das 48. Jahr seiner priesterlichen Laufbahn. Seine vielseitige Begabung trat schon während seiner Gymnasialzeit so deutlich hervor, dass es nicht wundernehmen kann, dass er bei seiner Priesterweihe (1914) und der gleich darauf erfolgten Ernennung zum Geistlichen der Gemeinde Enkhuizen, zugleich den Auftrag erhielt, sich auf einen Lehrstuhl am Amersfoorter Seminar vorzubereiten. In dem kleinen, stillen Städtchen an der Zuidersee wurden die Grundlagen für seine spätere vielseitige Arbeit gelegt.

Obwohl die Niederlande von den Kriegswirren verschont blieben, kamen der Jubilar und eine Gruppe jüngerer Geistlicher und Freunde bald zu der Einsicht, dass die alten, sanften Zeiten, in denen die Utrechter Kirche bis dahin ihr ruhiges, weltabgewandtes Dasein gefristet hatte, endgültig vorüber waren. Eine neue Zeit stellt neue Anforderungen. Die Erstarrung sollte durchbrochen, neues Leben geweckt und eine allgemeine Erneuerung und Verjüngung erstrebt werden. So wurde ein kirchliches Réveil eingeleitet, der patriarchale Oligarchismus der Vorkriegszeit durchbrochen und in einem eigenen

Monatsblatt – «Glaube und Leben» – mit jugendlicher Begeisterung und ungebrochenem Elan für notwendig erachteten kirchlichen Reformen eingetreten. Es sei zur Ehre der älteren Generation gesagt, dass auch manche ältere Geistliche dem jugendlichen Bestreben warmes Interesse entgegenbrachten. Besondere der im Jahre 1920 zum Erzbischof erwählte Seminarpräsident, Franciscus Kenninck, hat die Gruppe immer in Schutz genommen und in die richtigen Bahnen geleitet.

In dieser ersten Periode spielte der Jubilar von Anfang an eine führende Rolle. Mit seinen liturgischen Beiträgen leitete er eine Reihe von Reformen ein, die von seinem Vorgänger und später von ihm selber durchgeführt worden sind. Das Rituale der Sakramentsspendung wurde revidiert, der Ritus der kirchlichen Beerdigung verbessert, die Spendung der Hl. Kommunion unter beiderlei Gestalt eingeführt, örtliches liturgisches Sonderbrauchtum beseitigt oder gesäubert. In dem von der Gruppe herausgegebenen «Liturgischen Handbuch» (1932) finden wir viele Beiträge von seiner Hand. Im Sinne des paulinischen Wortes «Lasst alles mit Anstand und in Ordnung vorgehen» (1. Kor. 14/40) hat der Jubilar sich immer die Würde und Schönheit des Gottesdienstes angelegen sein lassen und die Einheitlichkeit in der kirchlichen Praxis eifrigst gefördert. Noch als Bischof bestand er darauf, die angehenden Priester persönlich in die Art und Weise, wie sie die Messfeier feiern sollten, einzuführen.

Als begabter Musiker verfasste er einen ausführlichen Leitfaden für Organisten, in dem er die Kirchenlieder, Singmessen und sonstigen Singteile des Gottesdienstes einzeln analysierte und Richtlinien aufstellte über Tempo, Art und Weise des Singens. Das 1949 erschienene Graduale enthält acht von ihm komponierte Singmessen. Zu dem im selben Jahre herausgegebenen neuen Gesangbuch trug er mehr als fünfzig Lieder bei, für die er die Melodie und die Harmonie komponierte. Als nach Einführung der Muttersprache in die Liturgie das Missale Romanum ausser Gebrauch gesetzt wurde und neue, dem holländischen Ritus angepasste kirchliche Rubriken notwendig wurden, scheute der Jubilar auch diese mühsame Arbeit nicht.

Auch seine Arbeit auf homiletischem Gebiet ist in mehrerer Beziehung wertvoll gewesen. Es seien hier die Titel seiner Predigtbände aufgeführt: «Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit» (1923); «Aus dem Reichtum seiner Gnade» (3 Bände 1925), «Der unbequeme Weg» (1929), «die Gabe Gottes» (1930) und seine zwei stattlichen Bände «Betrachtungen über die Psalmen» (1937). In einem persönlichen,

frischen, geraden und auf die Gegenwart bezogenen, äusserst sorgfältigen Stil geschrieben, haben diese Predigtsammlungen in den Kreisen der Utrechter Kirche die altmodische rhetorische und oft schwülstige Predigtweise überwunden und für eine der Zeit angepasste Wortverkündigung Raum geschaffen. Auch ausserhalb der eigenen Kirche haben sie wohlwollende Aufnahme gefunden.

Einen ganz notwendigen Dienst hat der Jubilar seiner Kirche erwiesen durch die Herausgabe seines «Handbuches für Glaubens- und Sittenlehre» (1932). Wie sehr gerade dieses Buch einem allgemeinen Bedürfnis entsprach, wird jedem klar, wenn man weiss, dass bis dahin in der Utrechter Kirche noch immer der sogenannte «Neapolitanische», aus der josefinistischen Zeit stammende Katechismus in Gebrauch war. Auch dieses Buch hat bedeutend zu einer besseren Kenntnis der Utrechter Kirche beigetragen und auch in protestantischen Kreisen bedeutenden Absatz gefunden. Eine englische Übersetzung für die polnisch-nationale Kirche in Nordamerika ist in Vorbereitung.

Zweifellos die wichtigste und umfangreichste Arbeit des Jubilars bleibt unseres Erachtens seine radikale Neugestaltung des dogmatischen Unterrichtes im Amersfoorter Seminar. Den Wert dieser Arbeit wissen nur diejenigen recht zu würdigen, die ihr theologisches Wissen aus den Lehrbüchern der Löwener und oratorianischen Theologen des 17. und 18. Jahrhunderts, wie Opstraet, Huygens, Vuitasse und Juenin, haben schöpfen müssen oder auch aus den «Institutiones theologicae» (1784) des Laurentius Valla. Gewiss war man schon lange davon überzeugt, dass diese veralteten scholastischen Lehrbücher den Anforderungen unseres Jahrhunderts nicht mehr genügen konnten, aber zu einer Neugestaltung fand man nicht den Mut oder es fehlte an Zeit. Es bleibt das Verdienst des Jubilars, dass er sich dieser Riesenaufgabe, für die jede brauchbare Grundlage fehlte, unterzogen hat. Als er in den zwanziger Jahren seine Vorlesungen anfing, wurde damit ein altes Zeitalter für immer abgeschlossen und ein neues eingeleitet. Die altehrwürdigen Bibliothekwände des Amersfoorter Seminars werden gewiss gekracht haben, als für das erste Mal in diesem geweihten Raum Namen wie Kuyper und Bavinck, Harnack und Herrmann, Ritschl und Troeltsch erklangen!

Als altkatholischer Theologe hat der Erzbischof prüfend und sichtend seinen Weg suchen müssen. Im treuen Festhalten an Schrift und Tradition und unter sorgfältiger Vermeidung jeder Einseitigkeit hat er einem wahrhaft ökumenischen Denken die Bahn geebnet. Es

ist für die Utrechter Kirche von unschätzbarem Wert gewesen, dass der Jubilar viele Jahre lang ihre Geistlichkeit hat ausbilden können. Er hat dem theologischen Unterricht im Seminar neuen Inhalt gegeben, ihn aus seinen veralteten, scholastischen Banden befreit, zu einem akademischen Niveau emporgehoben, und damit der Kirche einen Klerus gegeben, der imstande ist, im theologisch-ökumenischen Gespräch seinen Mann zu stellen. In bezug auf die theologische Lehrtätigkeit darf von seinen dogmatischen Vorlesungen gesagt werden: «Magnum opus et valde admirabile, iam contractioribus noctibus lucubratum.»

Hilversum. *B. A. van Kleef*